

FACHBUCHREIHE
für wirtschaftliche Bildung

Wirtschaftslehre für Berufliche Gymnasien (AG, BTG, EG, SGG, TG)

Eingangsklasse

1. Auflage

von

Theo Feist, Viktor Lüpertz

unter Mitarbeit von

Birgit Steck und Dagmar Weiß

VERLAG EUROPA-LEHRMITTEL
Nourney, Vollmer GmbH & Co. KG
Düsselderger Straße 23
42781 Haan-Gruiten

Europa-Nr.: 90207



Vorwort zur 1. Auflage

Inhalt

Das vorliegende Lehr- und Arbeitsbuch orientiert sich an dem ab 2021/2022 gültigen Bildungsplan des Faches „Wirtschaftslehre, Oberstufe für das 3-jährige Berufliche Gymnasium“ in Baden-Württemberg. Es umfasst alle Lerninhalte der Eingangsklassen:

- Agrarwissenschaftliche Richtung (AG)
- Biotechnologische Richtung (BTG)
- Ernährungswissenschaftliche Richtung (EG)
- Sozial- und Gesundheitswissenschaftliche Richtung (SGG)
- Technische Richtung (TG).

Gliederung des Buches

Den Bildungsplanvorgaben entsprechend ist das Buch in drei Lernbereiche eingeteilt, die farblich voneinander abgehoben sind. Innerhalb dieser Abschnitte sind die Kapitel wie folgt gegliedert:

■ **Kompetenzerwartungen und Gliederung**

Eine Strukturübersicht gibt einen ersten inhaltlichen Überblick und zeigt die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Unterkapiteln auf. Bei den einzelnen Strukturelementen sind die aufgrund des Bildungsplans zu erwartenden Kompetenzen enthalten.

■ **Sachdarstellung**

Die Sachdarstellung wird durch zahlreiche Grafiken, Schaubilder, Übersichten und Tabellen ergänzt und veranschaulicht. Wichtige Definitionen und Merksätze sind besonders hervorgehoben und farbig gestaltet.

■ **Zusammenfassende Übersichten**

Die Übersichten am Ende eines jeden Kapitels dienen der Veranschaulichung der Strukturzusammenhänge und können am Anfang, während und am Ende der Unterrichtseinheit eingesetzt werden.

■ **Wiederholung des Grundwissens**

Zu jedem Kapitel gehört ein umfangreicher Aufgabenkatalog zur Kontrolle und Wiederholung des Grundwissens. Die Beantwortung der Aufgaben ergibt sich unmittelbar aus der jeweils vorangehenden Sachdarstellung.

■ **Anwendungs- und Übungsaufgaben**

Die zahlreichen realitätsbezogenen Problemstellungen decken unterschiedliche Schwierigkeitsgrade und Anforderungsbereiche ab. Neben der Anwendung und Erschließung von thematischem Wissen ermöglichen sie auch die Einübung unterschiedlicher Arbeitstechniken und Lösungsverfahren sowie die Förderung von Sozial- und Methodenkompetenz.

■ Erarbeitungsaufgaben

Einige Abschnitte enthalten Erarbeitungsaufgaben. Diese einführenden Aufgaben mit didaktisch gestuften Problemsituationen eignen sich zur systematischen Erschließung von neuen Unterrichtsinhalten.

Lehrerhandbuch

Ergänzend zu diesem Lehr- und Arbeitsbuch liegt ein Lehrerhandbuch in digitaler Form vor mit ausführlichen Lösungen zu den Aufgaben, Hintergrund- und Zusatzinformationen. Arbeitsblätter zur Aufgabenlösung, Zusatzmaterialien sowie die zusammenfassenden Übersichten zu den einzelnen Kapiteln des Buches sind ebenfalls digital vorhanden.



Digital +

Die Inhalte des Buches wurden aufbereitet, um sie optimal auf digitalen Endgeräten im Unterricht und zuhause zu nutzen.

Die E-Learning-Module bieten:

- schnelles Nachschlagen einzelner Begriffe anhand zusammenfassender Übersichten
- direkte Verlinkung zu den Gesetzestexten
- effektive Wiederholung des Grundwissens mittels interaktiver Lernkarten
- einfaches Bearbeiten und Speichern von Übungsaufgaben in einem Dokument
- Selbsteinschätzung mittels Ich-kann-Listen mit Verlinkung zu den entsprechenden Übungsaufgaben
- verschiedene Multiple-Choice Tests zur Klausurvorbereitung

Verfasser und Verlag sind für Verbesserungsvorschläge dankbar. Senden Sie diese gerne per E-Mail an lektorat@europa-lehrmittel.de.

Freiburg, Frühjahr 2021

Die Verfasser

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur 1. Auflage	3
------------------------------	---

Lernbereich A

Grundlagen ökonomischen Handelns

1 Motive für wirtschaftliches Handeln	8
1.1 Güterknappheit als wirtschaftliches Grundproblem	8
1.2 Wirtschaften als vernünftiges menschliches Handeln: Das ökonomische Prinzip	10
2 Volkswirtschaftliche Produktionsfaktoren	15
3 Wirtschaftsprozess als Kreislauf	18
3.1 Geldwirtschaft als Folge der Arbeitsteilung	18
3.2 Aufgaben und Ziele von Unternehmen	19
3.3 Geld- und Güterkreislauf zwischen den Wirtschaftssektoren Unternehmen und Haushalte: Einfacher Wirtschaftskreislauf	21
3.4 Erweiterter Wirtschaftskreislauf	22

Lernbereich B

Rechtliche Grundlagen des Handelns privater Haushalte

1 Rechtliche Grundlagen	28	
1.1 Rechtsfähigkeit	28	
1.2 Geschäftsfähigkeit	31	
1.3 Willenserklärungen	36	
1.4 Arten und Zustandekommen von Rechtsgeschäften	40	
1.5 Vertragsfreiheit und Vertragsbindung	44	
1.6 Formvorschriften	46	
1.7 Eigentum und Eigentumsübertragung	49	
1.7.1 Besitz und Eigentum	49	
1.7.2 Eigentumsübertragung an beweglichen Sachen (Mobilien)	50	
1.7.3 Eigentumsübertragung an unbeweglichen Sachen (Immobilien)	51	
1.8 Störungen beim Abschluss des Kaufvertrages: Nichtigkeit und Anfechtbarkeit von Rechtsgeschäften und Willenserklärungen	54	fakultativ
1.8.1 Nichtigkeit	54	
1.8.2 Anfechtbarkeit	55	
2 Zustandekommen und Erfüllung von Verträgen	59	
2.1 Zustandekommen des Kaufvertrages	59	
2.1.1 Rechtliche Wirkung des Angebots	59	
2.1.2 Rechtliche Wirkung der Bestellung	61	
2.1.3 Vertragsinhalte und Vertragspflichten	62	
2.1.4 Allgemeine Geschäftsbedingungen	64	

	2.2	Erfüllung des Kaufvertrages	73
fakultativ	2.3	Berufsausbildungsvertrag	78
	2.3.1	Abschluss und Inhalt eines Berufsausbildungsvertrages	78
	2.3.2	Rechte und Pflichten aus einem Berufsausbildungsvertrag	79
	2.3.3	Beendigung des Berufsausbildungsverhältnisses	80
	2.4	Arbeitsvertrag	83
	2.4.1	Wesen und Form von Arbeitsverträgen	83
	2.4.2	Inhalte von Arbeitsverträgen	84
	2.4.3	Pflichten des Arbeitgebers = Rechte des Arbeitnehmers	85
	2.4.4	Pflichten des Arbeitnehmers = Rechte des Arbeitgebers	86
	2.4.5	Besonderheiten befristeter Arbeitsverträge	89
	3	Besonderheiten beim Abschluss von Kaufverträgen mit Verbrauchern	93
	3.1	Schutzvorschriften bei Verbrauchsgüterkaufverträgen	93
	3.2	Verbrauchsgüterkaufverträge: Ausgewählte Beispiele	95
	3.2.1	Fernabsatzverträge	95
	3.2.2	Internetkauf	98
	4	Störungen bei der Erfüllung von Verbrauchsgüterkaufverträgen	103
	4.1	Arten von Erfüllungstörungen im Überblick	103
	4.2	Schlechtleistung	104
	4.2.1	Arten von Mängeln	104
	4.2.2	Rechte des Käufers bei Schlechtleistung	107
	4.2.3	Voraussetzungen und Besonderheiten bei der Geltendmachung von Gewährleistungsansprüchen	113
	4.3	Nicht rechtzeitige Zahlung und Zahlungsverzug	119
	4.3.1	Abgrenzung zwischen nicht rechtzeitiger Zahlung und Zahlungsverzug	119
	4.3.2	Voraussetzungen für den Eintritt des Zahlungsverzugs	119
	4.3.3	Rechte des Verkäufers bei Zahlungsverzug	121

Lernbereich C

Finanzen und Steuern

	1	Ziele und Arten von Steuern	128
	1.1	Ziele der Besteuerung und Prinzipien der Steuererhebung	128
	1.2	Einteilung der Steuern: Steuerarten	129
	2	Grundlagen der Einkommensteuer	133
	2.1	Einkommensteuerpflicht und Einkunftsarten	133
	2.1.1	Überblick	133
fakultativ	2.1.2	Gewinneinkünfte: Ermittlung des Gewinns durch Einnahmenüberschussrechnung (EÜR)	134
	2.1.3	Überschusseinkünfte: Ermittlung des Überschusses der Einnahmen über die Werbungskosten	135
	2.1.4	Ermittlung der Summe der Einkünfte	137
	2.2	Ermittlung des zu versteuernden Einkommens (zvE)	137

2.3	Einkommensteuertarif	139
2.4	Ermittlung der Steuerschuld: Einkommensteuer – Kirchensteuer	143
3	Vom Brutto- zum Nettoentgelt: Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge	149
3.1	Besonderheiten der Lohnsteuer: Einkommensteuer der Arbeitnehmer	149
3.2	Lohnsteuertabelle	150
3.3	Bestandteile von Entgeltabrechnungen	151
4	Individualversicherung – Sozialversicherung	158
4.1	Individualversicherung: Merkmale und Arten	158
4.1.1	Versicherungsbegriff	158
4.1.2	Merkmale der Individualversicherung – Versicherungszweige	160
4.2	Unterschiede zwischen Individual- und Sozialversicherung	162
5	Überschuldung privater Haushalte und Verbraucherinsolvenz	165
5.1	Abgrenzung Verschuldung – Überschuldung	165
5.2	Ermittlung des verfügbaren Einkommens	167
5.3	Gründe und Lösungsvorschläge einer Überschuldung	169
5.4	Folgen einer Überschuldung	171
5.4.1	Schuldenspirale	171
5.4.2	Zwangsvollstreckung und Pfändung	171
5.4.3	Verbraucherinsolvenz	172
5.5	Hilfsangebote für überschuldete Haushalte	179
	Sachwortverzeichnis	180

Lernbereich A

Grundlagen ökonomischen Handelns

1 Motive für wirtschaftliches Handeln

Kompetenzen:

- Das ökonomische Prinzip beschreiben
- Die Notwendigkeit wirtschaftlichen Handelns begründen

- 1.1 Güterknappheit als wirtschaftliches Problem
- 1.2 Wirtschaften als vernünftiges menschliches Handeln: Das ökonomische Prinzip

1.1 Güterknappheit als wirtschaftliches Grundproblem

Grundbegriffe

Jeder Mensch hat vielfältige Wünsche, die er erfüllt sehen möchte. In solchen Wünschen kommt das Gefühl eines Mangels zum Ausdruck. Solche Mangelgefühle, die mit dem Bestreben einhergehen, den empfundenen Mangel zu beseitigen, werden als **Bedürfnisse** bezeichnet.

Verschiedene Bedürfnisse

Bedürfnisse beziehen sich auf so unterschiedliche Lebensbereiche wie z. B.

- Nahrung, Wohnung, Kleidung,
- Schlaf, Sexualität, Gesundheit,
- Sicherung von Arbeitsplatz und Einkommen,
- Freizeit, Geselligkeit, Unterhaltung, soziale Kontakte,
- Freundschaft, Liebe, Zuneigung,
- Anerkennung, Bestätigung, Selbstverwirklichung.

! Als Bedürfnisse werden Gefühle eines Mangels bezeichnet, die mit dem Wunsch verbunden sind, diesen Mangel zu beseitigen.

Die Wirtschaftswissenschaft befasst sich nur mit solchen Bedürfnissen, für deren Befriedigung **wirtschaftliches Handeln** nötig ist (z. B. Befriedigung von Bedürfnissen wie Hunger, Bildung, Information). Dabei wird davon ausgegangen, dass solche Bedürfnisse in unbeschränktem Umfang vorhanden sind oder neu entstehen können. Die **Befriedigung von Bedürfnissen** erfolgt durch **Güter** (z. B. Brot, Kleidung, Kinobesuch).

! Güter sind Mittel, die direkt oder indirekt zur Befriedigung von Bedürfnissen dienen.

Güter stiften einen **Nutzen**: Je stärker die bei der Verwendung eines Gutes entstehende Bedürfnisbefriedigung ist, desto größer ist sein Nutzen.

! Der Nutzen gibt das Ausmaß der Bedürfnisbefriedigung an, welche eine Person durch die Verwendung eines Gutes empfindet.

! Die Vorlieben, die eine Person in einer bestimmten Situation für solche Güter entwickelt, die ihr einen höheren Nutzen stiften als andere Güter, werden als **Präferenzen**¹ bezeichnet. Sie beruhen auf individuellen Wertschätzungen.

¹ Präferenzen (lat.): Bevorzugung

Präferenzen

Eine Flasche Wasser stiftet einem durstigen Wanderer einen höheren Nutzen als ein Handy. Der Wanderer bevorzugt daher in dieser Situation Wasser gegenüber einem Handy. Er hat eine Präferenz für Wasser.

Aufg. 1
S. 13

Knappe Güter und Bedürfnisvielfalt

Die meisten Güter sind nicht von Natur aus im Überfluss und in nutzbarer Form vorhanden. Bei Gütern,

- die nur **begrenzt** zur Verfügung stehen,
- deren Herstellung **Kosten** verursacht und
- die deswegen einen **Preis** haben

handelt es sich um **wirtschaftliche Güter**.

Wirtschaftliche Güter sind im **Verhältnis zu den Bedürfnissen knapp**. Bei einigen Gütern lassen sich zwar Sättigungserscheinungen und Überproduktionen beobachten (z. B. landwirtschaftliche Produkte in der Europäischen Union). Dadurch wird die Aussage über die Knappheit der Güter aber nicht widerlegt. Knappheit bedeutet vielmehr: **Bezogen auf die Gesamtheit der Bedürfnisse aller Menschen** stehen nicht alle Güter in ausreichendem Maße zur Verfügung, um sämtliche Bedürfnisse zu befriedigen.

! Knappheit liegt vor, wenn die Bedürfnisse größer sind als die Gütermenge, die zu ihrer Befriedigung zur Verfügung steht.

Demgegenüber stehen **freie Güter** unbegrenzt zur Verfügung (z. B. Meerwasser). Da für ihre Bereitstellung keinerlei Anstrengungen erforderlich sind, fallen auch **keine Kosten** an. Diese Güter haben daher auch **keinen Preis**. Die zunehmende Umweltverschmutzung zeigt aber beispielsweise, dass mit Gütern, die keinen Preis haben, nicht sorgsam umgegangen wird. So kann es dazu kommen, dass ursprünglich freie Güter (z. B. frische Luft) im Laufe der Zeit zu knappen Gütern werden.

Freie Güter

Luft ist im Allgemeinen ein freies Gut. Im Untertagebergbau ist Luft dagegen ein knappes Gut. Es müssen Anstrengungen unternommen werden, um Frischluft mithilfe von Belüftungsanlagen in die Stollen zu pumpen. Das verursacht Kosten. Auch über Tage ist Frischluft heute zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten kein freies Gut mehr. Luftverschmutzung (z. B. zu hoher Ozongehalt) kann aber durch kostenverursachende Maßnahmen (z. B. Einbau von Katalysatoren in Kfz) zumindest teilweise vermieden werden.

Aus dem Missverhältnis zwischen Bedürfnisvielfalt und verfügbaren Gütern ergibt sich das zentrale Problem der Wirtschaftswissenschaft.

! Die Knappheit der Güter im Verhältnis zur Unbegrenztheit der menschlichen Bedürfnisse stellt das Grundproblem der Wirtschaftswissenschaft dar.

Unterscheidung der Güter nach der Knappheit	
Freie Güter	Wirtschaftliche Güter
<ul style="list-style-type: none"> ■ stehen unbegrenzt zur Verfügung, ■ verursachen durch ihre Bereitstellung keine Kosten, ■ haben keinen Preis, ■ sind nicht Gegenstand des Wirtschaftens. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ stehen nur begrenzt zur Verfügung (knappe Güter), ■ verursachen für ihre Herstellung Kosten, ■ haben einen Preis, ■ sind Gegenstand des Wirtschaftens.

Knappe Güter: Ursache des Wirtschaftens

Freie und knappe Güter

Meerwasser, Luft, Sand und Sonne sind freie Güter. Strandkörbe hingegen sind – ebenso wie die Freizeit, die nötig ist, um die Körbe nutzen zu können – knappe Güter.



Das **Spannungsverhältnis** zwischen den als unbegrenzt angenommenen **Bedürfnissen** und den knappen **Gütern** ist die Antriebskraft allen wirtschaftlichen Handelns und damit die Ursache für die Produktion von Gütern.

! Wirtschaften bedeutet, planvolle Entscheidungen über die Herstellung und Verwendung knapper Güter zum Zweck der Bedürfnisbefriedigung zu treffen.

Wirtschaftliche Güter als Ergebnis eines Produktionsvorgangs sind deswegen knapp, weil auch die für die Produktion notwendigen Hilfsmittel (**Ressourcen**)¹ knapp sind.

! Ressourcen sind Hilfsmittel zur Produktion. Sie umfassen neben Geldmitteln und Gütern für Produktionszwecke auch die Arbeitsfähigkeit eines Menschen, sein Wissen und die Zeit.

1.2 Wirtschaften als vernünftiges menschliches Handeln: Das ökonomische Prinzip

Minimalprinzip – Maximalprinzip

Aufg. 2
S. 13

Um das Spannungsverhältnis zwischen den unbegrenzten Bedürfnissen und den knappen Gütern so weit wie möglich zu entschärfen und ein höchstmögliches Maß an Bedürfnisbefriedigung zu erreichen, ist ein **effizienter**² Einsatz der knappen Güter nötig.

1 Ressource (*franz.*): Hilfsmittel

2 Effizienz: (*lat.*): Wirksamkeit; optimales Verhältnis zwischen einem bestimmten Ziel (Nutzen) und dem Aufwand, der zu dessen Erreichung nötig ist.

! **Wirtschaften bedeutet, planvolle Entscheidungen über die Herstellung und Verwendung knapper Güter zum Zweck der Bedürfnisbefriedigung zu treffen. Dabei müssen die Kosten der Gütererstellung und der Nutzen, den diese Güter stiften, in einem vernünftigen Verhältnis zueinander stehen.**

Bei vernünftigem Handeln erfolgt der Einsatz der knappen Güter nach dem **ökonomischen Prinzip** (Wirtschaftlichkeitsprinzip, Rationalprinzip). Das ökonomische Prinzip tritt in zwei Formen auf:

Maximalprinzip	Minimalprinzip
Mit gegebenen Mitteln soll ein höchstmöglicher Nutzen (Erfolg) erreicht werden.	Ein bestimmter Nutzen (Erfolg) soll mit geringstmöglichem Mitteleinsatz erreicht werden.
<p>Produzenten (Unternehmen) setzen die vorhandenen Produktionsmittel so ein, dass ein höchstmöglicher Gewinn erzielt wird (Gewinnmaximierung).</p> <p>Konsumenten (Haushalte) versuchen, mit gegebenem Einkommen, einen höchstmöglichen Nutzen zu erzielen (Nutzenmaximierung).</p>	<p>Produzenten (Unternehmen) versuchen, ein bestimmtes Produktionsergebnis mit geringstmöglichen Kosten zu erzielen (Kostenminimierung).</p> <p>Konsumenten (Haushalte) versuchen, durch Preis- und Qualitätsvergleiche für die benötigten Güter den geringstmöglichen Geldbetrag auszugeben (Ausgabenminimierung).</p>

Aufg. 4
S. 13

! **Das ökonomische Prinzip kommt in zwei Ausprägungen vor:**

- (1) „Handle so, dass bei gegebenem Mitteleinsatz der Nutzen maximiert wird!“ (Maximalprinzip)
- (2) „Handle so, dass bei vorgegebenem Nutzen der Mitteleinsatz minimiert wird!“ (Minimalprinzip).

Ökonomisches Prinzip: Allgemeiner Grundsatz vernünftigen Handelns

Das ökonomische Prinzip gilt in **jeder Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung**. Andernfalls würde es zu einer **Verschwendung knapper Mittel** kommen. Wichtig ist aber die Erkenntnis, dass das ökonomische Prinzip als allgemeingültiges Rationalprinzip nicht nur im wirtschaftlichen Bereich, sondern in nahezu **allen menschlichen Lebensbereichen** zur Anwendung kommt. Es ist ein allgemein anerkannter und unbestrittener Grundsatz jeden vernünftigen menschlichen Handelns.

Anwendung des ökonomischen Prinzips im täglichen Leben

Schüler Daniel will bei der Vorbereitung auf eine Klassenarbeit mit einer bestimmten Vorbereitungszeit die bestmögliche Note oder eine bestimmte Note mit einer minimalen Vorbereitungszeit erzielen. Unsinnig, weil logisch nicht erfüllbar, wäre dagegen die Forderung, mit geringstmöglichem Zeitaufwand (= Vorbereitungszeit null) das bestmögliche Ergebnis (= volle Punktzahl) zu erreichen.

Aufg. 3
S. 13

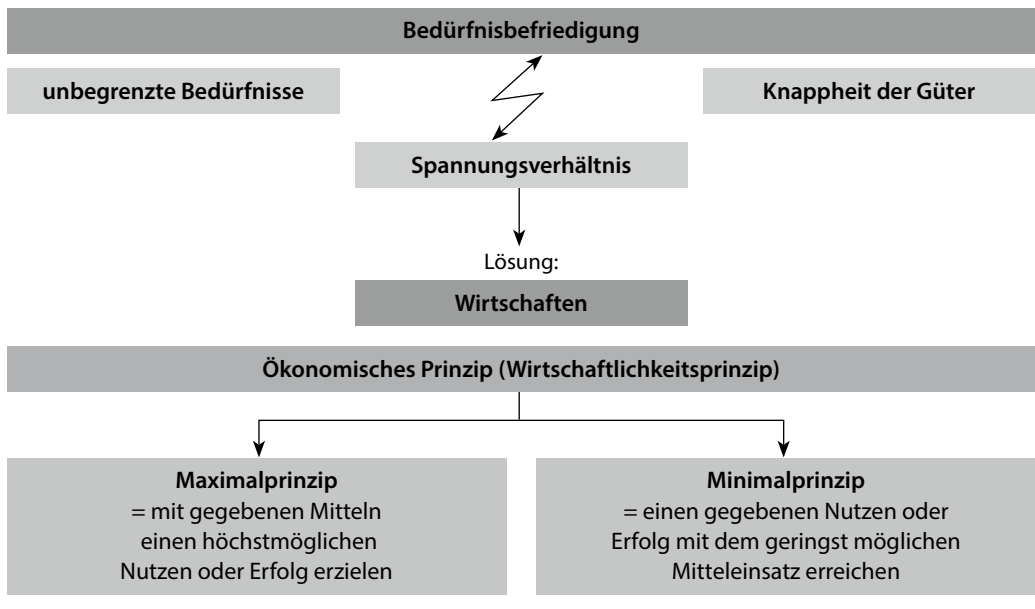
! **Das ökonomische Prinzip (= Rationalprinzip) ist ein allgemeiner Grundsatz jeden vernünftigen menschlichen Handelns. Seine Anwendung ist nicht auf wirtschaftliche Entscheidungssituationen beschränkt, sondern erstreckt sich auf alle Lebensbereiche.**

Trotzdem wird das ökonomische Prinzip häufig als Forderung nach selbstsüchtigem und eigennützigem Handeln missverstanden. Diese Interpretation ist unzutreffend. In Wirklichkeit bezieht sich das ökonomische Prinzip weder auf Ziele (**was** soll erreicht werden?) noch auf Motive (**warum** soll etwas erreicht werden?). Vielmehr beinhaltet das ökonomische Prinzip **ausschließlich** eine Forderung, **wie** (d. h. auf welche Weise und mit welchen Mitteln) ein bestimmtes Ziel erreicht werden soll. Der Mitteleinsatz soll demnach **effizient** (d. h. sparsam und zugleich wirksam) sein.



Das ökonomische Prinzip sagt nichts darüber aus, was erreicht werden soll (Ziel) und warum dies erreicht werden soll (Motiv). Es beinhaltet lediglich die Forderung, wie (auf welche Weise und mit welchen Mitteln) etwas erreicht werden soll.

Zusammenfassende Übersicht zu 1: Motive für Wirtschaftliches Handeln



WIEDERHOLUNG DES GRUNDWISSENS

zu Kapitel 1 Motive wirtschaftlichen Handelns

1. Erläutern Sie, was in der Wirtschaftslehre unter Bedürfnissen zu verstehen ist.
2. Unterscheiden Sie zwischen freien und wirtschaftlichen (knappen) Gütern.
3. Zeigen Sie an einem Beispiel, dass freie Güter auch zu knappen Gütern werden können.
4. Erläutern Sie das Grundproblem der Wirtschaftswissenschaft.
5. Erklären Sie, was „Wirtschaften“ bedeutet.
6. Erläutern Sie, was in der Wirtschaftslehre unter Ressourcen zu verstehen ist.
7. Formulieren Sie das ökonomische Prinzip als Maximal- und Minimalprinzip

ANWENDUNGS- UND ÜBUNGSAUFGABEN

zu Kapitel 1 Motive wirtschaftlichen Handelns

Aufgabe 1 NASA-Spiel: Bedürfnisse – Güterknappheit – Nutzen – Präferenzen – individuelle und kollektive Entscheidungsfindung

Führen Sie in Ihrer Klasse das „NASA-Spiel“ oder das „Seenot-Spiel“ durch. Mit diesen Kooperationsspielen werden einerseits Teamfähigkeit und gemeinsame Entscheidungsfindung eingeübt. Die Vorteile der Gruppen- gegenüber der Einzelarbeit werden dabei deutlich. Andererseits können dabei auch die Zusammenhänge zwischen Bedürfnissen, Güterknappheit, Nutzen und Präferenzen erfahrbar gemacht werden.

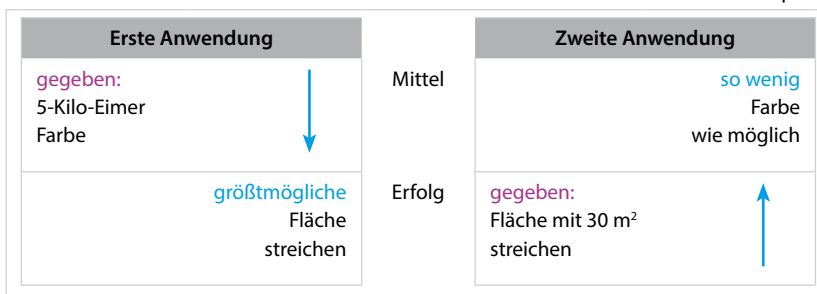


Spielanleitung und Spielunterlagen zu beiden Spielen befinden sich in den digitalen Zusatzmaterial zum Lehrerhandbuch.

Aufgabe 2 Verhaltensweisen nach dem ökonomischen Prinzip

- a) Die Übersicht zeigt anhand des Beispiels „Zimmerwand mit Farbe streichen“ die Anwendung des Maximal- und des Minimalprinzips.

Leiten Sie aus der Übersicht die beiden Verhaltensweisen des ökonomischen Prinzips ab.



- b) Beschreiben Sie aus folgenden Bereichen zwei weitere Anwendungen des ökonomischen Prinzips: Kauf einer Jeans, Planung des Urlaubs, Ausübung eines Hobbys.

Aufgabe 3 Ökonomisches Prinzip am Beispiel „Autofahren“

Unterscheiden Sie das Maximal- und das Minimalprinzip am Beispiel des Zusammenhangs zwischen der Höhe des Benzinverbrauchs eines Autos und der Länge der zurückgelegten Strecke.

Aufgabe 4 Ökonomisches Prinzip: Ja oder Nein

- Einigen der folgenden Sachverhalte liegt das ökonomische Prinzip zugrunde. Prüfen Sie für diejenigen Fälle, in denen das ökonomische Prinzip zur Anwendung kommt, ob es sich dabei um das Maximal- oder das Minimalprinzip handelt.
 - In der Konstruktionsabteilung einer Automobilfabrik wird erreicht, dass bei gleicher PS-Zahl und unveränderten Beschleunigungswerten der Benzinverbrauch eines bestimmten Typs um 10% gesenkt wird.
 - Zur Unterstützung der Landwirtschaft kauft eine staatliche Vorratsstelle Pfirsiche auf, um einen Preisverfall zu verhindern. Die aufgekauften Pfirsiche werden vernichtet.
 - In einer Möbelfabrik, die Bücherwände herstellt, war ein Unternehmensberater tätig. Aufgrund einer von ihm vorgeschlagenen Änderung des Fertigungsablaufs war es möglich, ohne zusätzliche Investitionen und ohne zusätzliches Personal die Produktion um 6% zu erhöhen.
 - Eine Organisation, die sich dem Schutz der Umwelt widmet, wirbt um Spenden mit dem Hinweis, dass bei gleichem Spendenaufkommen die Kosten für die Verwaltung von 0,8% auf 0,5% des Spendenaufkommens reduziert werden konnten.
 - In einem Weinanbaugebiet sind im Frühjahr die Blütenansätze der Trauben überwiegend erfroren. Wegen der geringen Erträge steigen die Preise für die Weine dieses Jahrgangs. Ein Weinbauer, dessen Weinberge in einer besonders geschützten Lage liegen, macht deshalb mit dem Verkauf des Weins dieses Jahrgangs einen viel höheren Gewinn als mit dem Verkauf früherer Jahrgänge.
- Begründen Sie, ob das folgende Verhalten dem ökonomischen Prinzip entspricht:
 - Ein Konsument kauft grundsätzlich nur fair gehandelten Kaffee. Dafür bezahlt er fast doppelt so viel wie für herkömmlichen Kaffee. Der erhöhte Preis garantiert den Kaffee produzierenden Kleinbauern in Entwicklungsländern eine Kostendeckung.

- b) Ein Konsument kauft grundsätzlich nur Bio-Gemüse und zahlt dafür einen höheren Preis als für herkömmliches Gemüse.
- c) Ein reicher Mann verschenkt sein Vermögen an Bedürftige, um die seiner Meinung nach undankbaren Erben zu ärgern und ihnen keine Erbschaft zu hinterlassen.

Aufgabe 5 Ökonomisches Prinzip am Beispiel „Betrieblicher Umweltschutz“

Eine Papierfabrik wird durch Gesetz verpflichtet, eine Kläranlage zur Reinigung der Abwässer zu bauen. Die Geschäftsleitung behauptet, dass ihr durch diese zusätzlichen Kosten ein Handeln nach dem ökonomischen Prinzip nicht mehr möglich sei. Nehmen Sie zu dieser Behauptung Stellung.

2 Volkswirtschaftliche Produktionsfaktoren

Kompetenzen:

- Produktionsfaktoren benennen



Beginnen Sie Ihren Kompetenzerwerb zum Thema *Produktionsfaktoren* mit der Erarbeitungsaufgabe EA 1.

EA 1
S. 16

Nur wenige Güter sind von Natur aus direkt als Konsumgüter verwendbar (z. B. Wildfrüchte). In den meisten Fällen durchlaufen Güter einen langwierigen Produktionsprozess mit mehreren Produktionsstufen, bevor sie geeignet sind, einem Konsumenten unmittelbar zur Bedürfnisbefriedigung zu dienen. Wird von einem solchen Konsumgut (z. B. Brot) ausgegangen und der Produktionsprozess über die verschiedenen Produktionsstufen bis zum Ursprung zurückverfolgt, dann wird deutlich, dass am Anfang dieses Produktionsprozesses **Natur** und **Arbeit** stehen, die als Produktionsfaktoren eingesetzt werden.

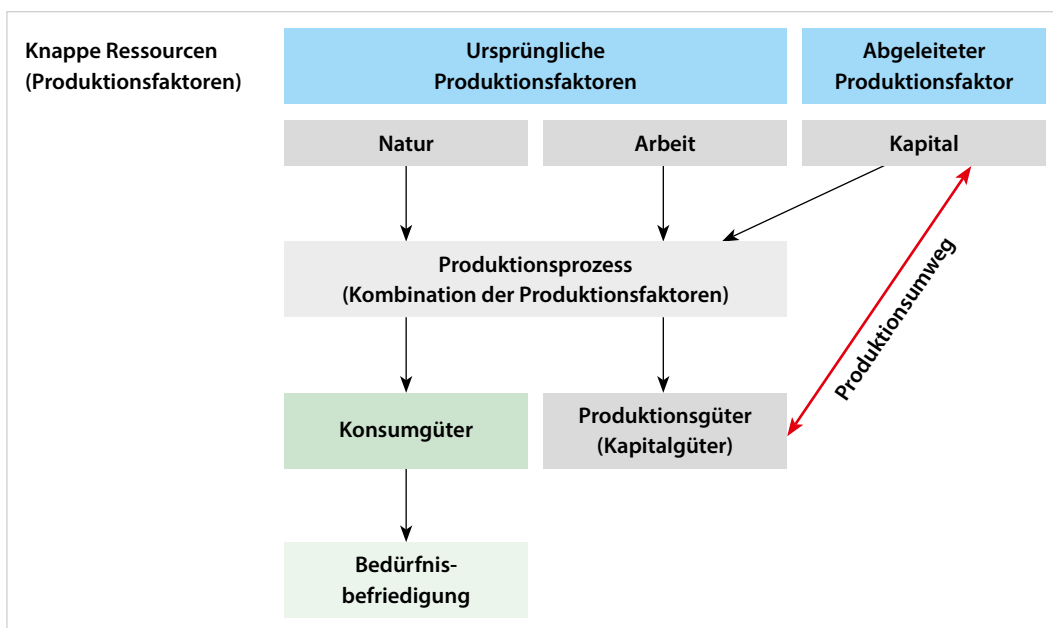


Produktionsfaktoren sind Güter, die für die Herstellung anderer Güter benötigt werden.



Natur und Arbeit sind ursprüngliche (originäre) Produktionsfaktoren, weil sie zur Produktion benötigt werden, selbst aber nicht produziert werden müssen.

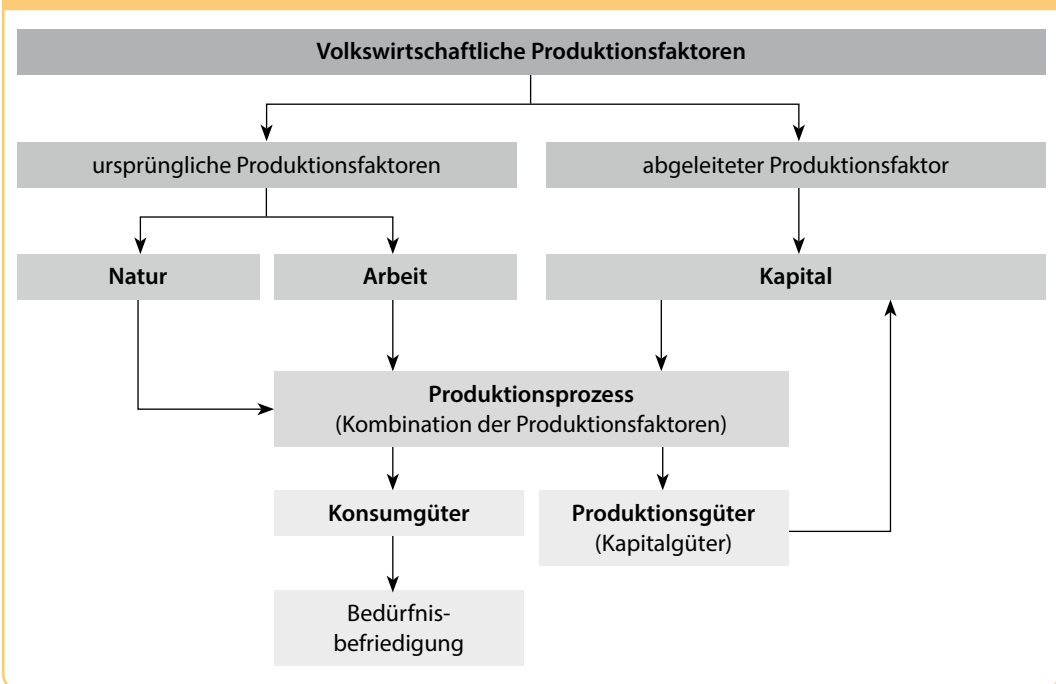
Heutzutage ist kaum noch ein Produktionsprozess denkbar, bei dem neben Natur und Arbeit nicht auch Produktionsgüter (z. B. Werkzeuge, Maschinen) als dritter Produktionsfaktor eingesetzt werden. Solche Produktionsgüter sind zuvor mithilfe anderer Produktionsfaktoren hergestellt worden. Es handelt sich also um produzierte Produktionsmittel, die auch als **Sachkapital (Realkapital)** bezeichnet werden.



! Unter dem Produktionsfaktor Kapital werden in der Volkswirtschaftslehre produzierte Produktionsmittel (= Sachkapital, Realkapital) verstanden. Kapital ist ein abgeleiteter (derivativer) Produktionsfaktor, weil er nur durch Einsatz der ursprünglichen Produktionsfaktoren Natur und Arbeit hergestellt werden kann.

Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität landwirtschaftlicher Nutzflächen (z. B. durch Kunstdünger, künstliche Be- und Entwässerung) sowie Bildungsmaßnahmen zur Qualifikation von Arbeitskräften führen dazu, dass die Produktionsfaktoren Natur und Arbeit in der heute genutzten Form großenteils nicht mehr als ursprüngliche, sondern als abgeleitete Produktionsfaktoren angesehen werden können. Wegen ihrer besonderen Bedeutung für wirtschaftliche und technische Neuerungen (Innovationen) im Produktionsprozess werden zuweilen **Bildung** und **technischer Fortschritt** als zusätzliche Produktionsfaktoren neben Natur, Arbeit und Kapital genannt. In jüngster Zeit gibt es auch Vorschläge, einen eigenständigen Produktionsfaktor **Information** zu berücksichtigen.

Zusammenfassende Übersicht zu 2: Volkswirtschaftliche Produktionsfaktoren



ERARBEITUNGSAUFGABE



zu Kapitel 2 Volkswirtschaftliche Produktionsfaktoren

EA 1 Grundfragen des Wirtschaftens – Produktionsfaktoren – Kapitalbildung – Arbeitsproduktivität



Zwölf Überlebende eines auf hoher See gesunkenen Schiffes können sich auf eine einsame, unbewohnte Insel retten. Zwei von ihnen sind schwer verletzt. Vor dem endgültigen Untergang des Schiffes gelang es den Seefahrern noch, neben einigen Grundnahrungsmitteln und Süßwasservorräten auch eine Kiste mit Werkzeugen (Axt, Säge, Schleifstein) sowie eine Schatulle mit Silbermünzen vom Schiff zu holen und auf die Insel zu bringen.

Auf der Insel wachsen Früchte und Beeren. Außerdem gibt es in der Mitte der Insel eine Süßwasserquelle. Für den Fall eines längeren unfreiwilligen Aufenthalts auf der Insel erscheint es auch möglich, ein Stück Land zu roden und dort Knollenfrüchte oder Getreide anzubauen. Außerdem ist das Meer an dieser Stelle sehr fischreich.

1. Zeigen Sie am Beispiel der Gruppe von Schiffbrüchigen auf, dass auch in dieser Situation die Grundfragen jeder Wirtschaftsgesellschaft gelöst werden müssen.
2. Erläutern Sie die Bedeutung der Schatulle mit Silbermünzen für die Schiffbrüchigen.
3. Die zehn unverletzten Überlebenden sammeln in den ersten Tagen Früchte und Beeren. Pro Tag kommen insgesamt ca. 35 kg zusammen. Prüfen Sie, welcher Energiebedarf (in Kilojoule) jeder der Überlebenden decken kann, wenn der Energiewert von 1 kg der gesammelten Früchte und Beeren durchschnittlich 2.400 kJ beträgt.
4. Die Schiffbrüchigen beschließen Flöße zu bauen und aus Baumfasern Netze zu knüpfen. Für diese Arbeit werden fünf Tage veranschlagt. Fünf von ihnen sollen während dieser Zeit weiterhin Früchte und Beeren sammeln, um den Lebensunterhalt der gesamten Gruppe zu sichern.
 - a) Auf wie viel Kilojoule sinkt die Deckung des Energiebedarfs jedes Einzelnen der zwölf Schiffbrüchigen während dieser fünf Tage?
 - b) Nach Fertigstellung der Flöße und der Netze sollen fünf Personen täglich Fische fangen und die übrigen fünf weiterhin Früchte und Beeren sammeln.
Wie viel kg Fisch müssten künftig täglich gefangen werden, wenn für alle zwölf Schiffbrüchigen der durchschnittliche Energiebedarf eines Erwachsenen von 10.000 kJ pro Tag gedeckt werden soll? Der essbare Anteil der Fische in diesen Gewässern beträgt ca. 2/3 des Gesamtgewichts und weist je 1 kg einen Energiewert von ca. 3.900 kJ auf.
5. Bei der mit einem Zeitbedarf von fünf Tagen geplanten Herstellung der Flöße und der Netze, zeichnet sich schon bald eine Verzögerung ab. Zwei Floßbauer arbeiten während der ersten beiden Tage jeder für sich allein und können so beide zusammen an einem Tag nur insgesamt sieben laufende Meter Baumstämme fällen und bearbeiten. Am dritten Tag arbeiten sie jeweils gemeinsam an einem Stamm und können an diesem Tag zehn laufende Meter bearbeiten. Ähnlich geht es den drei Netzknüpfern. Während der ersten beiden Tage arbeitet jeder von ihnen an einem Netz und verrichtete alle anfallenden Arbeiten allein. So kann jeder von ihnen nur 1 m² pro Tag fertig stellen. Am nächsten Tag teilen Sie die Tätigkeiten (Fasern im Wald besorgen, Fasern vorbereiten und zuschneiden, Netz knüpfen) unter sich auf. Auf diese Weise gelingt es ihnen an einem Tag zusammen 4,5 m² Netz fertig zu stellen.
 - a) Um wie viel Prozent hat sich die Arbeitsproduktivität am dritten Tag jeweils erhöht?
 - b) Worauf ist diese Veränderung zurückzuführen?
6. Nach fünf Tagen sind die Flöße und Netze fertig gestellt. Es gelingt den fünf Fischern, täglich so viele Fische zu fangen, dass ca. 15 kg essbarer Fischanteil anfällt.
 - a) Um wie viel Prozent hat sich die Arbeitsproduktivität (Produktionsergebnis in kJ/Arbeitseinsatz) im Vergleich zur Zeit vor dem Fischen (vgl. Aufg. 3) erhöht?
 - b) Worauf ist diese Veränderung zurückzuführen?
 - c) Weisen Sie nach, dass sich der Produktionsumweg und der dadurch bedingte vorübergehende Konsumverzicht gelohnt haben.
 - d) Nach wie viel Tagen kann der vorübergehende Konsumverzicht durch den Einsatz von Flößen und Netzen und die sich daraus ergebende höhere Deckung des Energiebedarfs wieder ausgeglichen werden?

WIEDERHOLUNG DES GRUNDWISSENS

zu Kapitel 2 Volkswirtschaftliche Produktionsfaktoren

1. Unterscheiden Sie die volkswirtschaftlichen Produktionsfaktoren.
2. Erläutern Sie, was wird in der Volkswirtschaftslehre unter dem Produktionsfaktor Kapital verstanden wird.
3. Beschreiben Sie den Unterschied zwischen ursprünglichen und abgeleiteten Produktionsfaktoren.
4. Erläutern Sie, was im Zusammenhang mit der Kapitalbildung unter einem „Produktionsumweg“ zu verstehen ist.

3 Wirtschaftsprozess als Kreislauf

Kompetenzen:

- Volkswirtschaftliche Grundbegriffe erläutern und deren Zusammenhänge beschreiben

3.1 Geldwirtschaft als Folge der Arbeitsteilung

3.2 Aufgaben und Ziele von Unternehmen

3.3 Geld- und Güterkreislauf zwischen den Wirtschaftssektoren Unternehmen und Haushalte: Einfacher Wirtschaftskreislauf

3.4 Erweiterter Wirtschaftskreislauf

3.1 Geldwirtschaft als Folge der Arbeitsteilung

Funktionen des Geldes

Die Entwicklung der **Arbeitsteilung** ist untrennbar mit der Entwicklung der **Geldwirtschaft** verbunden. Arbeitsteilung erfordert zwangsläufig den Gütertausch, da ein Produzent in einer arbeitsteiligen Wirtschaft andere Güter herstellt als er selbst benötigt. Der direkte Tausch „Ware gegen Ware“ (**Naturaltausch**) ist aber äußerst umständlich und schwerfällig.

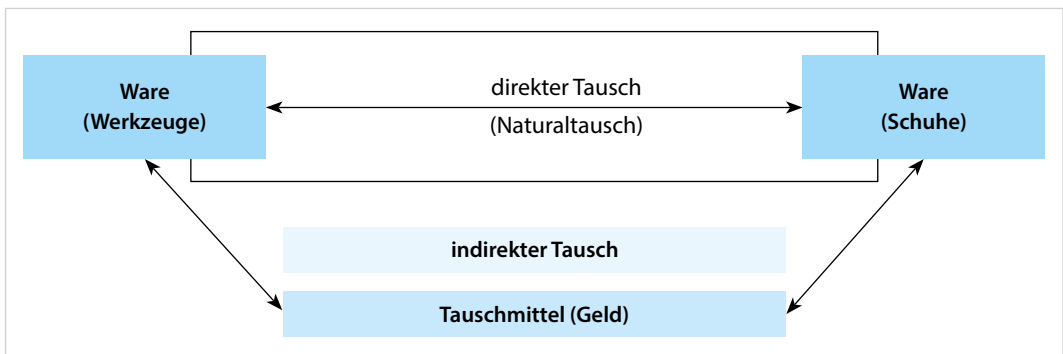
Aufg. 1
S. 25

Probleme beim Naturaltausch

Würde beispielsweise ein Schmied (Werkzeugmacher) versuchen, eine Axt gegen Schuhe zu tauschen, muss er einen Tauschpartner suchen, der gleichzeitig Anbieter von Schuhen und Nachfrager einer Axt ist. Die Zahl der in Frage kommenden Tauschpartner ist entsprechend gering. Außerdem entstehen Bewertungsprobleme: Wie viele und welche Werkzeuge sind so viel wert wie ein Paar Schuhe? Die Information über das zwischen den beiden Partnern ausgehandelte Tauschverhältnis wäre aber für andere Anbieter und Nachfrager völlig wertlos, da beim direkten Tausch der Wert einer Ware (= Preis) nicht in Mengeneinheiten einer allgemein anerkannten Bezugsgröße ausgedrückt wird.

Geld erleichtert in seiner Eigenschaft als allgemeines **Tauschmittel** den Gütertausch. In einer Geldwirtschaft wird jeder Tausch in zwei unabhängige Kaufvorgänge, nämlich Verkauf (Güter gegen Geld) und Kauf (Geld gegen Güter) zerlegt. Der Verkäufer kann dann aufgrund der **Zahlungsmittelfunktion** des Geldes ohne Tauschumwege direkt solche Güter erwerben, die er braucht. Geld erhöht somit die Tauschflexibilität und verringert die beim Gütertausch entstehenden Informations- und Transaktionskosten¹ (z. B. Kosten für Wertermittlung, Transport und Lager).

Aufg. 2
S. 25



¹ Transaktion (*lat.*): Übertragung, Abwicklung

! Geld senkt die mit dem Güter- und Leistungsaustausch einhergehenden Informations- und Transaktionskosten

Als Geld gilt alles, was folgende Funktionen erfüllt:

Funktionen des Geldes			
Tauschfunktion	Zahlungsfunktion (Wertübertragungsfunktion)	Wertaufbewahrungsfunktion	Rechenfunktion (Wertmaßstab)
Durch Geld wird der Tausch in zwei Teile zerlegt: Verkauf von Ware gegen Geld und Kauf von Ware gegen Geld (indirekter Tausch).	Geld kann zur Tilgung von Schulden und zur Gewährung von Krediten dienen.	Geld ermöglicht es, die beiden Tauschakte Verkauf von Ware gegen Geld zeitlich zu trennen.	Mit Geld lässt sich der Wert anderer Güter ausdrücken.

3.2 Aufgaben und Ziele von Unternehmen

Unternehmen haben die Aufgabe, Güter zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse zu produzieren und den Konsumenten zur Verfügung zu stellen. In einer Marktwirtschaft verfolgen private Unternehmen dabei vorwiegend das **erwerbswirtschaftliche Prinzip** (= Gewinnmaximierung).

! Oberziel privater Unternehmen ist die Erwirtschaftung eines maximalen (oder zumindest eines angemessenen) Gewinns.

Auf vereinfachende Weise lässt sich der **Gewinn** wie folgt ermitteln:

! Gewinn = Erlös (Umsatz) – Kosten

Der **Erlös** (Umsatz) ist der Gegenwert, der einem Unternehmen in Form von Einnahmen durch den Verkauf der produzierten Güter zufließt.

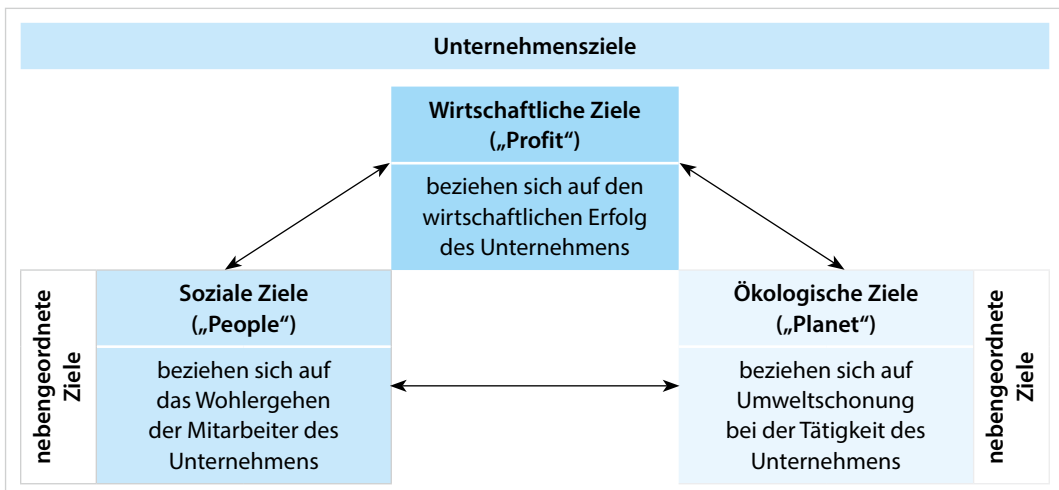
! Erlös (Umsatz) = Stückpreis der verkauften Güter · Menge der verkauften Güter

Neben dem **Oberziel** der **Gewinnmaximierung** verfolgen private Unternehmen noch weitere Ziele, die

- als Unterziele (Subziele) der Erreichung des Oberziels dienen (z.B. Kostensenkung) oder
- dem Oberziel nebengeordnet sind und eine eigenständige Bedeutung haben (z.B. soziale und ökologische Ziele).

Oberziel privater Unternehmen: Gewinnmaximierung		
Unterziele privater Unternehmen		
	In Geld messbare (monetäre) Ziele	nicht in Geld messbare (nicht monetäre) Ziele
Nebenbedingung Liquidität (= ständige Zahlungsfähigkeit)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Umsatzsteigerung ■ Kostensenkung ■ Eigenkapitalrentabilität $\frac{\text{Gewinn} \cdot 100}{\text{Eigenkapital}}$ ■ Umsatzrentabilität $\frac{\text{Gewinn} \cdot 100}{\text{Umsatz}}$ 	<p>Wettbewerbsbezogene Ziele</p> <p>Erhöhung des Marktanteils und der Marktmacht, Marktführer werden, Image verbessern, Bekanntheitsgrad steigern</p> <p>Kundenbezogene Ziele</p> <p>Gewinnung neuer Kunden, Erhöhung der Kundenzufriedenheit</p> <p>Produktbezogene Ziele</p> <p>Erhöhung der Produktqualität, Entwicklung neuer (umweltfreundlicher) Produkte</p> <p>Mitarbeiterbezogene Ziele</p> <p>Verbesserung des Betriebsklimas, Erhöhung der Mitarbeiterzufriedenheit, Förderung der Mitarbeiter (Weiterbildung), Sicherung der Arbeitsplätze</p>

Neben den **wirtschaftlichen Unternehmenszielen** (z. B. Gewinnmaximierung) gewinnen **ökologische** und **soziale Ziele** zunehmend an Bedeutung. Die drei **Zielbereiche** werden auch mit den Begriffen „Profit, People, Planet“ umschrieben.



! Soweit sich die sozialen Ziele eines Unternehmens auf die Mitarbeiter beziehen, stehen Arbeitsplatzerhaltung und die Gewährung freiwilliger Sozialleistungen im Vordergrund (= nebeneordnete Ziele).

! Ökologische Ziele eines Unternehmens bestehen darin, in allen betrieblichen Bereichen Umweltbelastungen auszuschließen oder auf ein Mindestmaß zu begrenzen (= nebeneordnete Ziele).